

Neue Westfälische vom 27. Dezember 2007

Heimat für den Heimatverein Eigene Räume am Margaretenweg

Schildesche. Es hat 22 Jahre gedauert. „1985 wurde unsere Gruppe gegründet“, sagt Klaus Dieter Kuhnert, Vorsitzender des Heimatvereins Schildesche: „Jetzt endlich bekommen wir einen eigenen Versammlungs- und Ausstellungsraum.“ Noch arbeiten die Handwerker im Gebäude am Margaretenweg 29, das der Stadt gehört. „Doch im März wollen wir sie eröffnen.“

Die Idee, für Schildesche eine Heimatstube zu schaffen, ist mindestens so alt wie der Verein. „Vor einigen Jahren wurden uns Räume im Dachgeschoss der alten Stiftsschule am Kirchplatz angeboten“, erinnert sich Kuhnert. Dort gibt es keinen Fahrstuhl. „Unmöglich zu erreichen für behinderte und viele ältere Menschen.“ Dabei sind es gerade ältere Menschen, die sich für die Tätigkeit der Heimatvereine besonders interessieren. Mit rund 250 Mitgliedern ist der Schildescher dabei einer der größten in Bielefeld.

Die Ortsgruppe begnügt sich bisher mit einer Dachkammer im Marineheim an der Engerschen Straße. „Hier kann sich allenfalls der Vorstand treffen. Der Platz reicht gerade aus, um einige Büromaterialien und ein paar Sammlungsstücke abzustellen“, sagt Kuhnert. Weiterer Nachteil: Auch diese Räume sind nur über zahlreiche Treppenstufen zu erreichen. Das wird bei der neuen Heimatstube anders sein.



Neuer Nachbar: Der Heimatverein, hier vertreten durch den stellvertretenden Vorsitzenden Joachim Wibbing, zieht rechts neben die Filiale des Bürgeramtes und die Polizeistation, in der Udo Werner arbeitet.

In den sechziger Jahren hat die Stadt am Wendeplatz des Margaretenwegs ein Brause- und Wannenbad mit angrenzender Hausmeisterwohnung für die benachbarte Turnhalle errichtet. In vielen Wohnungen mangelte es noch an eigenen Badezimmern. Insbesondere zum Wochenende erfreute sich die Gemeinschaftsanlage großer Beliebtheit. Inzwischen erscheint der städtische Bungalow wie ein Torwächterhäuschen am rückwärtigen Zugang der Martin-Niemöller-Gesamtschule, die allerdings deutlich jüngeren Datums ist.

Seit September 2006 nutzt die Stadt die ehemalige Hausmeisterwohnung für die Schildescher Filiale des Bürgeramtes. Das frühere Wohnzimmer beherbergt das Büro der beiden Schildescher Polizei-Bezirksbeamten. Das Brause- und Wannenbad ist schon vor einigen Jahren geschlossen worden. Die alten Sanitäreinrichtungen wurden später vollständig entfernt. So blieb ein großer Saal mit rohem Betonfußboden, unverputzten Wänden und freiem Blick bis unter die Dachpfannen neben Bürgeramt und Polizeiwache. Einzige Nutzung: Die Stadt stellte hier Fahrräder des Fundbüros unter.

„Das war nicht mehr als ein Rohbau“, erinnert sich Kuhnert an seinen ersten Besuch in der zukünftigen Heimatstube. Bei der Eröffnung der Bürgeramts-Filiale, es war ein schöner Sonntag, hatten Oberbürgermeister Eberhard David (CDU) und Bezirksvorsteher Detlef Knabe (SPD) noch ein wenig vor dem Haus miteinander gesprochen. Die politische Eintracht, das Gespräch mit dem Heimatverein über eine Nutzung der Räume zu führen, wurde inzwischen in der Bezirksvertretung bestätigt. Die Politiker unterstützen das Vorhaben auch finanziell. Auf rund 33.000 Euro hat Thomas Tönsmeise, der Architekt des Heimatvereins, den Ausbau der Räume am Margaretenweg kalkuliert. Die Verantwortlichen hoffen, einiges davon durch Spenden finanzieren zu können, um die gegenwärtig erworben wird. „Wir regeln die Bauarbeiten selbst“, sagt Gerhard Wagner, im Vorstand des Heimatvereins für die Kasse zuständig. Neben einem Versammlungsraum für 80 bis 120 Besucher wird es einen Archivraum, einen Kaffeeküche und eine Toilette geben. „Als Zugang nutzen wir die Tür des Bürgeramtes, die über eine Rampe auch für Rollstuhlfahrer zu erreichen ist“, erklärt Wagner.

An der Gestaltung des Versammlungsraums sollen die Mitglieder mitwirken können. Noch gibt es kein konkretes Nutzungskonzept für die Heimatstube. „Wir hoffen, dass die Räume Anlass sind für kleinere Gruppen, die sich mit der Geschichte unserer Region beschäftigen wollen“, äußert Joachim Wibbing, stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins.



Nehmen Maß: Klaus Dieter Kuhnert (links) und Gerhard Wagner im zukünftigen Versammlungsraum des Heimatvereins. (Foto: Christian Weische)

Vielleicht kann der Saal auch Versammlungsort für andere Vereine des Stadtbezirks werden. Das Projekt Heimatstube soll in der Mitgliederversammlung am Dienstag, 29. Januar, besprochen werden. Zu der wird – wie bisher üblicherweise - in das Haus der Stiftsgemeinde an der Johannisstraße eingeladen werden. „Zu vielen unserer historischen Vorträge kommen mehr Menschen, als wir im neuen Saal am Margaretenweg unterbringen können. Wir hoffen also, auch weiterhin als Gäste bei der Evangelischen Kirchengemeinde willkommen zu sein“, sagt Kuhnert, „auch wenn wir froh sind, endlich ein eigenes Zuhause zu bekommen.“

von Arno Ley © 2007 Neue Westfälische